Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 26 (1921-1922)
Heft: 2

Artikel: Die 12. Generalversammlung des Bundes deutscher Frauenvereine
Autor: E. W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-319707

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alle drei Marken gelten vom 1. Dezember bis 30. April 1922 im Inland *und im Auslandverkehr.*

c) *Barsammlungen* in Verbindung mit dem Karten- und Markenverkauf von Haus zu Haus.

Die 12. Generalversammlung des Bundes deutscher Frauenvereine,

die vom 5.—8. Oktober in den altehrwürdigen Räumen des Kölner Gürzenich tagte, war ein stolzes Bild dessen, was die deutsche Frauenbewegung erreicht hat. Von Regierung, Stadt, Universität wurden die Frauen, die trotz aller Schwierigkeiten ihre Tagung in die bedrohte Grenzmark des Vaterlandes, in das besetzte Gebiet verlegten, lebhaft begrüsst. Die Reichsbehörden waren zum ersten Male auch durch weibliche Beamte vertreten. Das letzte Ziel der Arbeit, die dort geleistet wurde, war es, den Anteil zu bestimmen, den die Frau ihrem eigensten Wesen gemäss, an der Kulturarbeit des deutschen Volkes leisten kann. Darum standen *Erziehungsfragen* im Mittelpunkt der Verhandlungen. Frl. Dr. *Gertrud Bäumer* sprach über die „Zukunft der Mädchenschulbildung". Die staatsbürgerliche Gleichberechtigung, so führte sie aus, hat uns nicht ans Ziel, sondern eigentlich erst an den Anfang der Frauenbewegung geführt, sie hat uns die Formen gegeben, in die es jetzt gilt, den Inhalt zu giessen. Dieser aber kann nur darin bestehen, dass die Frau den ihrem Wesen angemessenen Anteil an deutscher Kulturarbeit leiste, dass sie nicht den Weg der Männer nur nachahme, sondern Vertrauen zu eigner Art und innere Selbständigkeit gewinne. Dieses Ziel muss die Mädchenbildung sich heute stellen; deshalb muss die oberste Initiative in allen Angelegenheiten der Mädchenschulen und es müssen vor allen Dingen alle leitenden Stellen in Händen von Frauen liegen. An die *Organisation* der Mädchenschulen stellt das Erziehungsziel, verbunden mit den heute herrschenden ungeheuren wirtschaftlichen Schwierigkeiten, folgende Forderung: eine gemeinsame Grund- oder Einheitsschule mit weitgehendem Aufstieg der Begabten und einer möglichst grossen Beweglichkeit der Schultypen in der Oberstufe, von allen drei Formen des Gymnasiums bis zur deutschen Oberschule. Wir brauchen also für die Mädchen keine andern Schultypen wie für die Knaben; die wirtschaftliche Not legt es vielmehr nahe, in kleineren Städten Mädchen- und Knabenschulen zusammenzulegen, und weibliche Lehrkräfte einzustellen, um auch ihren Einfluss auf die Ausbildung zu wahren. Das bisherige Lyzeum entspricht den Anforderungen der heutigen Zeit nicht mehr; es täuscht etwas vor, was es nicht ist, eine „höhere Schule". Für Mädchen, die einer praktischen Ausbildung zustreben, sollte die Mittelschule, mit Zugang zur Frauenschule, ausgebaut werden; im übrigen muss das Lyzeum zu einem organischen Bestandteil des höheren Schulwesens entwickelt werden und in seinem Oberbau alle für die Knaben möglichen Typen der Schulbildung enthalten. Denn nicht in einer besondern Schulorganisation wird der Eigenart der Mädchen Rechnung getragen werden, sondern dadurch, dass der Haupteinfluss in den Mädchen-Bildungsanstalten Frauen zufällt, und in den gemeinsamen Bildungsanstalten das Verhältnis der Geschlechter unter Lehrern und Schülern sich ungefähr entspricht.

Der zweite Vortrag (Frau Dr. *Lina Mayer-Kulenkampff)* galt der „staatsbürgerlichen Erziehung". Unsere Lage ist heute ähnlich wie vor 100 Jahren;

wenn damals Stein und Fichte die Erziehung zum Staatsbürger in den Vordergrund stellten, so haben wir heute dieselbe Pflicht, den Willen zum Dienst am Staat im ganzen Volke, vor allem aber in der Jugend zu wecken. Seit 20 Jahren etwa (Kerschensteiner) bemühen wir uns darum; nicht nur in bestimmten Lehrfächern hat die staatsbürgerliche Erziehung einzusetzen, der ganze Unterricht und alle Erziehung ist unter diesen Gesichtspunkt zu stellen; vor allem muss die Liebe zur deutschen Heimat, zur deutschen Kultur in den Kindern geweckt werden. Es gilt aber ferner, den *Geist echter Gemeinschaft* in ihr zu erzielen; bei Mädchen, die ihrer Natur nach für überpersönliche Gemeinschaft weniger Sinn haben, ist diese Aufgabe besonders wichtig. Die *Familie* hat die Vorarbeit in dieser Beziehung zu leisten; ist sie aber oft durch scharfe Parteieinstellung nicht imstande, zu höheren Gesichtspunkten zu erziehen, so fällt die Hauptaufgabe der *Schule* zu. Sie muss deshalb aus einer *Lernschule* eine *Arbeitsschule* werden, die straffe geistige Disziplin schafft, und sie muss vor allem den Kindern Gelegenheit geben, an der Gestaltung des Schullebens teilzunehmen, indem sie *Schulgemeinde* im besten Sinne wird. Vertrauen zwischen Lehrern und Schülern, Wahrhaftigkeit, *sachlich* begründete Autorität, freudiges gemeinsames Arbeiten sind die Merkmale einer solchen, der Idee der staatsbürgerlichen Erziehung dienenden Gemeinschaft. Da werden die Kinder lernen, sich freiwillig Gesetzen unterzuordnen, an deren Schaffung sie selbst beteiligt sind, Toleranz zu üben und wahre Gemeinschaft zu pflegen. Jede Parteipolitik muss von der Schule fernbleiben. Bespricht der Lehrer in den oberen Klassen politische Probleme, so muss er zu zeigen versuchen, wie die verschiedene Parteistellung verankert ist in der Weltanschauung. Nur wenn die Schule sich in dieser Weise die *Charakterbildung* zum Ziel setzt, dann wird sie das Motto erfüllen, das an vielen Schulhäusern prangt: „Non scholae, sed vitae discimus“.

Wenn in diesen beiden Vorträgen die Schulerziehung notwendig in den Vordergrund trat, so war doch die Tagung auch ein Beweis dafür, dass die Vertreterinnen der Frauenbewegung vom *Erziehungswert der Familie* tief durchdrungen sind. „Die Familie ist die Keimzelle aller sittlichen Entwicklung“, so betonte die Vorsitzende des Bundes, Frau *Marianne Weber;* auch die Jugendpflege soll ihre vornehmste Aufgabe darin sehen, die Mutter der Familie zu erhalten und sie für ihren Erziehungsberuf äusserlich und innerlich zu befähigen: so führte Fräulein *Anna von Gierke* in ihrem Referat über „Familie und Jugendwohlfahrt“ aus. Über die „Familie als sittliche Erziehungsmacht“ sprach eingehend Frau *Elly Heuss-Knapp*. Geht durch die ganze pädagogische Literatur unserer Zeit eine Überschätzung der *Schule* als Erziehungsfaktor, so sehen wir heute, wo alles ins Wanken geraten ist, einen festen Halt, einen Kern des Volkslebens, eine Macht, die sich auch in der schwersten Kriegszeit bewährt hat, im *Familienleben*. Auch vor ihm macht freilich die zersetzende Kritik nicht Halt; sie geht aus von bestimmten sozialistischen Kreisen, von Reformpädagogen und von der links-radikalen Gruppe der Jugendbewegung. In feinsinniger und zugleich scharfer Kritik setzte die Rednerin sich mit diesen Faktoren auseinander. Ist das Familienleben heute umkämpft, so können wir nur eine Konsequenz daraus ziehen: dass wir die Aufgabe haben, es zu veredeln und den Forderungen der neuen Zeit anzupassen. Auch andere Fragen noch kamen auf dem Bundestag zur Verhandlung: eine Reform des Familienrechts im Anschluss an die Programmsätze der neuen Reichsverfassung über die Gleichberechtigung der Geschlechter, und die Entwicklung der Frauenberufsberatung. Alle behandelten Arbeitsgebiete

waren ein beredtes Zeugnis dafür, dass die deutsche Frau von dem aufrichtigen Willen beseelt ist, ihren Anteil am Aufbau der deutschen Kultur zu leisten. *E. W.* in *B.*

Mitteilungen und Nachrichten.

Für den Pressefonds der Lehrerinnen-Zeitung sind eingegangen von der Sektion Oberaargau Fr. 52. Der Betrag wird bestens verdankt.

Die Kassierin: *L. Krenger-Kunz.*

Für notleidende österreichische Lehrerinnen sind an freiwilligen Beiträgen bis jetzt eingegangen total Fr. 50. Frl. Sch. Fr. 20, Frl. B. Fr. 10, Frl. M. Fr. 20. Auch diese Beiträge werden herzlich verdankt. Zugleich wird die Gelegenheit, unsern schwer bedrängten Kolleginnen oder einem Lehrerinnenheim, das nicht mehr die nötigen Lebensmittel zu beschaffen vermag, auf den Winter hin etwas Hilfe und Trost zu gewähren, den Leserinnen bestens zur Beachtung empfohlen.

Mit herzl. Dank und Gruss Die Kassierin: *A. Heman,* Basel, Lenzgasse 4.

Ein freundlicher Kollege und Mitarbeiter empfiehlt aus eigener Erfahrung den Kolleginnen, die sich studienhalber nach Wien begeben, sich wegen eines Quartiers zu wenden an Herrn Josef Hawel, Beamter, Klosterneuburg-Kirling, Buchberggasse 29. Man habe nur 20 Minuten vom Franz-Josefs-Bahnhof zu fahren, stündlich fahren Züge. Das Quartier sei ruhig, gut und preiswürdig. Die Tochter ist Lehrerin und würde gern *ruhige* und *gebildete* Leute aufnehmen.

Eben nach Redaktionsschluss treffen von Wiener Kolleginnen Berichte ein über neue furchtbare Teuerung der Lebensmittel (4 q Kartoffeln 11 000 Kronen!).

Das Schwesternheim Haus Gadmer in Davos, unter der bewährten Leitung einer ehemaligen Lehrerin und jetzigen Krankenschwester stehend, ist in der Lage, ausser den Schwestern noch etwa sechs Kurgäste zu günstigen Bedingungen aufzunehmen. Lehrerinnen, die etwa in die Lage kommen sollten, eine Kur in Davos machen zu müssen, werden gewiss gerne die Vorteile eines kleinern gut geführten Hauses benützen, das überdies von Frauen geleitet wird, die, wie sie selbst, im Lebenskampfe stehen und die ihnen deshalb viel Verständnis entgegenbringen. Das Schwesternheim liegt am Ende von Davos-Dorf, nahe dem Bahnhof und der Tramhaltestelle. Es hat grosse, geschützte Südliegehallen und schöne Spazierwege ganz in nächster Nähe.

Das Schwesternheim steht unter der Leitung erfahrener, diplomierter Krankenschwestern und gewährt notwendige, fachgemässe Pflege und Aufsicht bei der Befolgung der ärztlichen Vorschriften. Die Wahl des Arztes ist frei.

Der Pensionspreis beträgt vom 1. Oktober an für: Einzelzimmer Fr. 8. 50 bis 9. 50. Für ein Bett im Doppelzimmer Fr. 8 bis 8. 50. Im Pensionspreis inbegriffen sind Zimmer mit Licht und Heizung, vier Mahlzeiten und Liegestuhlbenutzung. Extramilch wird zum Selbstkostenpreis abgegeben. An den Kurverein sind vom 1. Oktober an täglich 50 Rp. Kurtaxe zu entrichten; die Kurtaxe kann, auf Antrag mit Ausweis, eventuell ermässigt oder erlassen werden. Ein Bad kostet Fr. 1. 40. Die gesetzlich vorgeschriebene Desinfektion eines von einem Kranken bewohnten Zimmers beträgt Fr. 12.

Die Rechnungen werden am 15. und Ende des Monats gestellt. Jeder Gast muss für den Liegestuhl im Winter wenigstens drei Wolldecken oder einen Liegesack und ein Kissen mitbringen.